

Unser Leben im Alter



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

Der Christbaum als Symbol für Harmonie – so stellen wir uns das vor. Nur: Ältere Menschen sind zu Weihnachten oft völlig alleine. ☹



Foto: Straus, Friedrich

Weihnachten ist ein Familienfest. Plötzlich

besuchen alle die Opas und Omas. Auch wenn sie

das sonst an 364 von 365 Tagen im Jahr kaum

tun. Zugleich sind viele Senioren gerade an den

Weihnachtsfeiertagen allein und einsam.

Höchste Zeit also, über die Anliegen älterer

Menschen in Österreich nachzudenken.

1 Zunächst eine Bestandsaufnahme: Wir leben in einer alternden Gesellschaft. Weil wir weniger Kinder als früher bekommen. Und aus dem erfreulichen Grund, dass wir alle länger leben. Die durchschnittliche Lebenserwartung in Österreich betrug 1970 unter 70 Jahre und heute rund 81 Jahre. Wahlkämpfende Parteien wissen zudem, dass bis zu ein Drittel der Stimmen von Pensionistinnen kommt.

2 Die Pensionen sind sicher! Politiker aller Parteifarben beschränken sich zu oft darauf. Gibt es ein paar Prozentpunkte Pensionserhöhung, wird so getan, als ob älteren Menschen dadurch das Paradies offen stünde. Was nicht der Fall ist. Viel weniger hört man leider von den Parteien zum Leben im Alter hinsichtlich betreutes Wohnen, ausreichende Mobilität, passende Freizeitangebote und das Problem der Einsamkeit.

3 Da sieht die Bilanz der Politik, was für ältere Menschen getan wurde und wird, eher traurig aus. Seit der Jahrtausendwende – also knapp 20 Jahre ab 1999/2000 – hatten wir zweimal eine ÖVP-FPÖ-Regierung und drei SPÖ-ÖVP-Koalitionen. Von den größeren Parteien war somit jeder mehrfach dabei und muss sich selbstkritisch fragen, ob man genug Gutes gemacht hat. Das Bemühen darum sei jedem Politiker geglaubt, doch die Antwort lautet Nein.

Zwei Drittel der erwachsenen Bevölkerung sind der Meinung, dass Österreich auf eine älter werdende Gesellschaft schlecht vorbereitet ist. 40 Prozent



Mehrere Generationen, Weihnachten als Fest der Familie – in der stillsten Zeit im Jahr kommen sich Jung und Alt näher

der Österreicher aus allen (!) Altersgruppen glauben, dass sich die Lebenssituation der Pensionisten in den letzten zwei Jahrzehnten verschlechtert hat. Nur 30 Prozent sehen eine Verbesserung, der Rest keine Veränderungen.

4 Noch schlimmer ist, dass Altersvorsorge leider ein politisches Tabuthema zu sein scheint. Weniger als jeder zehnte jüngere Mensch fühlt sich über das Thema Leben im Alter wirklich gut informiert. Auch unter Pensionisten sind rückblickend die Zahlen kaum besser. Ein Grund ist, dass Alter naturgemäß irgendwann mit Krankheit und Tod zu tun hat. Darüber sprechen Schönwetterpolitiker ungern.

Nicht darüber zu reden, das ist freilich keine Lösung. Es betrifft uns alle. So gesehen, kann man das Informationsdefizit nicht allein den Politikern vorwerfen. Diese haben eine Bringschuld. Doch gibt es eine Holschuld für jeden, sich rechtzeitig damit auseinanderzusetzen, wenn wir nicht mehr berufstätig, topfit, ohne fremde Hilfe alles erledigend und so weiter sind.

Sich erst im Alter Gedanken zu machen und über Betreuung und Co. zu informieren, das ist zu spät.

5 Worum geht es nun älteren Menschen wirklich? Klar, die Höhe der Pensionen ist keinem egal. Doch neben der Gesundheit wird vor allem das Thema Wohnen als Problem und Herausforderung gesehen. Wobei die beiden Themen durchaus eine Schnittmenge haben. Denn bei der Pflege geht es ja darum, zu Hause versorgt werden zu können. Fast niemand will unbedingt ins Heim.

Es ist zweifellos richtig, dass politisch gerade nach einer zu langen Zeit des Dauerschlafs über Kauf- und Mietpreise für Wohnungen oder Häuser sowie auch die Steuerbefreiung für Mieten diskutiert wird. Doch warum schweigen sich alle Parteien dabei über altersgerechtes Wohnen vergleichsweise aus?

6 Der Regelfall sind meistens zum Glück nicht gleich schwere Pflegefälle und 24-Stunden-Betreuung, sondern viel einfachere Dinge – alle obigen Zahlen stammen übrigens aus einer Studie des Autors für ein auf Wohnen im Alter spezialisiertes Unternehmen –

wie altersgerechter Wohnbau und Wohngestaltung.

Wichtig ist weniger die Pflegekraft in den eigenen vier Wänden, sondern rund um die Uhr eine Verfügbarkeit für kleine Hilfeleistungen. Doch nach jetziger Rechtslage ist es beispielsweise unmöglich, dass in einer Siedlung ein oder zwei Pflegerinnen sozusagen in einer „Dienstwohnung“ leben und für alle älteren Bewohner auf Abruf zur Verfügung stehen.

Genauso wichtig wären leicht erreichbare Handwerker nach dem Hausmeistermodell. Oder Gemeinschaftsgärten und -räume. Plus eine zentrale Lage mit guter Erreichbarkeit statt Altenwohnungen wunderschön im Grünen und abgelegen wie ein Gefängnis.

7 Die Regierung hat – ähnlich allen Vorgängerregierungen – 2018 eine Pensionserhöhung abgefeiert und für 2019 einen „Masterplan Pflege“ angekündigt. Das ist gut und schön. Noch schöner wäre ein viel umfassender Schwerpunkt für Menschen im Alter und deren Leben. Keinesfalls nur zu Weihnachten.